

UNTERRICHT MIT AUSLÄNDISCHEN SCHÜLERN AN DEUTSCHEN GRUNDSCHULEN

Leyla ERCAN*

ÖZET: Bu makalede Almanya'da doğmuş ve/veya uzun yıllardan beri yaşamakta olan Türk öğrencilerin karşılaştığı sorunlar incelenmiş, yabancı uyruklu öğrencilere okullarda verilen eğitim bazı teorilerle açıklanmıştır.

ANAHTAR KELİMELER: *Temel eğitim, yabancı uyruklu öğrenci, çok kültürlü eğitim.*

ZUSAMMENFASSUNG: In diesem Artikel wird der Unterricht mit ausländischen Schülern an deutschen Grundschulen diskutiert.

SCHLÜSSELWÖRTER: *Grundschule, ausländische Schüler, Multikulturelle Erziehung.*

Wie für jedes Kind bedeutet der Eintritt in die Schule auch für ausländische Migrantenkinder eine intensive Begegnung mit Sprache, dazu kommt noch die Zweitsprache-mit einer deutlichen zeitlichen Verspätung. Die Schule nimmt an, dass alle Kinder-sowohl die einheimischen als auch die Migrantenkinder-die gleiche Lernbereitschaft mitbringen. Somit verzichtet sie darauf, genügend unterschiedliche Lernangebote für sozial benachteiligte-einheimische oder Migrantenschüler zu machen.

Mehrere Faktoren erschweren die Lernsituation ausländischer Schüler erheblich: Soziokulturelle Faktoren, die eine sehr relevante Rolle im individuellen Leben spielen, und migrationsbedingte Faktoren, die ihre Sprachlernsituation zusehends verändern.

Die allgemeinen schulischen Schwierigkeiten ausländischer Schüler lassen sich wie folgt darstellen:

- Mangelnde Sprachbeherrschung
- Disziplinäre Schwierigkeiten
- Geringe Motivation zur Mitarbeit
- Unregelmässiger Schulbesuch

- Überforderung oder Unterforderung
- Sozialisationsbedingte Ablehnung einzelner Unterrichtsinhalte
- Spannungen zwischen deutschen und ausländischen Schülern.

Die ungünstigen Einflüsse der sozialen Umwelt wirken sich stark auf ihre Erziehung und auf ihre gesamte Schullaufbahn aus.

Dieser Vorgang ist mit frustrierenden und mühevollen Anstrengungen verbunden, er endet meist mit Schulversagen. Erzieher, Lehrer, Pädagogen und Sozialarbeiter, die ausländische Kinder betreuen, müssten beachten, dass diese Kinder unter den bestehenden ungünstigen Bedingungen nicht problemlos aufwachsen können. All dies führt zu der Erkenntnis, dass sich die Schule ändern muss, um ihren besonderen Aufgaben in bezug auf die ausländischen Schüler entsprechen zu können. In den letzten Jahrzehnten ist "interkulturelles Lernen" bzw. "interkulturelle Erziehung" zum Schlagwort geworden.

Da ausländische Kinder am Schulbeginn andere Voraussetzungen als ihre deutschen Altersgenossen mitbringen, sollten ihre jeweiligen besonderen Voraussetzungen und Interessen sowie die Migrantenkultur berücksichtigt werden.

Interkulturelle Erziehung bedeutet:

- Warnung vor Formen der Segregation der Migrantenkinder
- Gegenseitige Anerkennung von Qualifikationen
- Informationen über Bildungssysteme im Herkunfts- und im Aufnahmeland

* Öğretim Görevlisi, Gazi Üniversitesi Eğitim Fakültesi, Teknik Okullar, ANKARA

- Entwicklung von Konzepten der Elternarbeit
- Internationale Kooperation im Hinblick auf eine Harmonisierung der Lehrpläne.
- Anpassungsleistung für die Schüler, die ursprünglich verschiedene Voraussetzungen haben.
- Veränderung von Bildungsinhalten-Lerninhalten und-Formen
- Fragen der inneren Schulreform
- Entwicklung im Gesamtprofil von Schulen
- Integration von Schul- und Erwachsenenbildung
- Lehreraustausch
- Öffnung der Schule für die Erfahrungen, Bedenken und Probleme der ausländischen Eltern
- Kooperation von ausländischen und deutschen Lehrern während und ausserhalb des Unterrichts.

Nach den statistischen Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz 1995 wurden im Schuljahr 94/95 die Schulen in der BRD von 784.600 ausländischen Schülern besucht. Die überwiegende Zahl der ausländischen Schüler kam aus den sechs Hauptherkunftsländern der ausländischen Arbeitnehmer: Griechenland, Italien, Spanien, Jugoslawien, Portugal und Türkei.

Während rund 43,7 % der ausländischen Schüler die Grundschulen besuchten, gingen 29,1 % zur Hauptschulen.

Während 1990 325.452 ausländische Schüler die Grundschulen besuchten (51,1 %), ging ihr Anteil 1994 etwas hinunter auf 290.785 (43,7 %).

Vergleicht man den Anteil ausländischer Schüler nach Nationalitäten, so stellt man fest, daß die türkischen Schüler immer die grössere Gruppe bildeten. (1)

Röber- Siekmeyer (1996) unterscheidet zwischen drei Gruppen von ausländischen Schülern an Grundschulen.

1. Gruppe:

Ausländische Schüler, die in Deutschland geboren wurden bzw. werden, von ihnen ist anzunehmen, daß sie zumindest zu einem Teil für deutsche Schulen "schulreif" sind.

Diese Schüler wohnen häufig in den Ausländergettos, finden dort selten die Möglichkeit, im Spiel mit den deutschen Kindern die deutsche Sprache zu erlernen und "deutsche" Verhaltensweisen zu beobachten.

Obwohl nur rund 30 % von ihnen Kindergärten besuchen, ist dennoch zu hoffen, daß die Gruppe, die mit einigen Grundkenntnissen in die Schule kommt, immer größer wird.

2. Gruppe:

Die zweite Gruppe in der Grundschule bilden die ausländischen Schüler, die entweder erst kurz vor Schulbeginn oder erst während der Grundschulzeit nach Deutschland kommen. Diese Schüler haben große "Startmotivationen", in der Regel haben sie gute Aussichten auf das Erreichen von Schulabschlüssen.

3. Gruppe:

Die dritte Gruppe umfaßt die ausländischen Schüler, die in ihren ersten 8-10 Lebensjahren für längere Zeiträume zwischen ihrem Herkunftsland und Deutschland hin und herwechseln mußten.

Gründe dafür sind häufig die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Familien wie Wohnungsnot und Krankheiten der Mütter, aber auch Nöte der weiteren Familie im Heimatland.(5)

Unterricht mit ausländischen Schülern Multikulturelle Erziehung als Unterrichtsprinzip

Der Unterricht wird so geplant, daß ein sta-

erkeres Eingehen auf die spezifischen kulturellen und biographischen Eigenarten der auslaendischen Kinder für alle Schüler der Klasse von Vorteil ist. In der gegenwärtigen Situation der Schule, vor allem in den Schulen mit starkem Ausländeranteil, scheint es jedoch notwendiger als je zuvor, dass alle Schüler endlich wirklich Ziele des "sozialen Lernens" erreichen. ("kommunikatives Lernen", "kooperatives Lernen", "gegenseitige Anerkennung", und "Empathie".)

Dieses gilt auch für die deutschen Schüler, denn nur durch soziales Lernen ist der gemeinsame Unterricht von deutschen und auslaendischen Schülern möglich (3).

Didaktische Prinzipien

Auch in der inhaltlichen Planung des Unterrichts wird versucht, die auslaendischen Schüler stärker als üblich mitzuberücksichtigen.

Unterricht vor Ort ist eins der didaktischen Prinzipien.

Die Lehrer verlassen (in dem von Röber-Siekmeyer genannten Beispiel), mit den Schülern das Schulgelände, um sich bedeutsame Einrichtungen an Ort und Stelle anzusehen. Hierzu gehören z.B. beim Auskunft-Erfragen, beim Bitten, beim sich Bedanken usw. zu beobachten und imitierend zuzulernen. Die auslaendischen Schüler lernen somit durch direktes Sehen und Hören, in dem sie Verhalten beobachten und nachahmen.

Röber-Siekmeyer (1996) und Bunk (1982) nennen zahlreiche Möglichkeiten der Differenzierung. (3,5).

Nach Bunk ist Differenzierung ein notwendiges Planungselement für den Unterricht in der Jahrgangsklasse.

Innere Differenzierung ist von besonderer Bedeutung für den Unterricht mit auslaendischen Schülern. Es soll keine Integration der auslaendischen Schüler durch vorherige Separation in nationalen Klassen stattfinden, aber auch nicht durch bloße formale Teilnahme am Unterricht der deutschen Jahrgangsklasse.

Bunk (1982), ist der Meinung, daß der Unterricht ohne Differenzierung keine Gleichheit bietet, sondern Ungleichheit der Bildungschancen. Beim Frontalunterricht werden bei einseitiger Rücksichtnahme auf die auslaendischen Schüler die deutschen Mitschüler benachteiligt.

Auf der anderen Seite werden die auslaendischen Schüler in die Rolle von "Taubstummen" oder "Klassentrotteln" gedrängt, wenn ihre Sprach- und Lernschwierigkeiten unberücksichtigt bleiben (3).

Möglichkeiten der inneren Differenzierung

1. Differenzierung durch die Bereitstellung von Medien

Wenn die unmittelbare Anschauung fehlt, verdeutlichen, verbildlichen Medien die Sachverhalte, Zusammenhänge und Prozesse.

Zweisprachige Medien z.B. sind große Hilfe bei Sprachschwierigkeiten.

Eine gute Möglichkeit bildet auch die Selbstproduktion: Herstellung von Unterrichtsmaterialien durch den Lehrer und durch die Schüler.

Die Schüler können mit der Hilfe des Lehrers Arbeitsmittel (z.B. Tonbandkassetten) selbsterstellen.

2. Differenzierung durch Verwendung verschiedener Sozialformen

Gruppenunterricht, Partnerarbeit, Einzelarbeit statt Frontalunterricht

3. Differenzierung durch Inhalte und verschiedene Lernzielvorgaben.

Auswahl der Inhalte, Unterricht vor Ort, Rollenspiel z.B. Verhalten im Bus, Besuch beim Arzt.

4. Quantitative Differenzierung Minderung oder Addition von Inhalten.

Bunk (1982) gibt mehrere Beispiele für innere Differenzierung im Unterricht: Im Mathe-

matikunterricht können folgende Organisationsmöglichkeiten bestehen:

Gruppe 1, die das mechanische Zusammenzählen beherrscht, aber im Kopfrechnen noch Schwächen zeigt, übt entsprechende Aufgaben mit dem LÜK-Kasten.

Gruppe 3 übt das schriftliche Verfahren, und zwar anhand eines Arbeitsblattes, an dem noch einmal zwei Beispiele aufgeführt werden.

Gruppe 4 wiederholt mit dem Lehrer an der Tafel das schriftliche Verfahren (2, 4).

Gruppenunterricht in Klassen mit hohem Anteil an ausländischen Schülern kann integrierend wirken.

Hauptsächlich kommen dabei in der Grundschule arbeitsgleiche Gruppenbildungen oder Mischformen zwischen konkurrierenden oder arbeitsgleichen Gruppen zum Tragen. Die Haltung des Lehrers ist hier wichtig. Dadurch, daß er das Gruppenergebnis wirklich als Resultat der ganzen Gruppe akzeptiert, stärkt er die Solidarität der Schüler und reduziert den einzelnen Leistungsdruck besonders bei den schwächeren Schülern.

Im oben genannten Beispiel von Bunk wird deutlich, daß die Medien

(LÜK-Kasten, Kassettenrekorder usw) den Lehrer entlasten und ihn für spezifische Fördermaßnahmen freistellen können.

Nach Bunk (1982) ist die Arbeitsintensität eines Lehrers, der innere Differenzierung praktiziert, ohnehin höher als die eines Lehrers, der weitgehend im Frontalunterricht unterrichtet.

Methodische Prinzipien

Eigenständiges Üben der ausländischen Schüler ist wichtig, die Lehrer sollten soweit wie möglich den Frontalunterricht vermeiden.

In der Zeit können die Lehrer sich um einige Schüler kümmern, die Hilfe brauchen.

Manche Schüler arbeiten nach dem Helfer-System, wer fertig ist, hilft den anderen.

Dietrich (1987) berichtet von "Ecken", die in den Klassen eingerichtet werden, in denen die Kinder Bücher, Spiele, Bauelemente und Bastelmaterial finden.

Weiterhin werden einige Eltern zum Unterricht eingeladen, um mit den Kindern mitzuspielen.

So hätten auch ausländische Eltern Gelegenheit, sich an verschiedenen Aktivitäten zu beteiligen und den Sinn des "Spielens" zu entdecken.(4).

Durch die Mitarbeit der Eltern gelingt es auch, die Mauer zwischen Deutschen und Ausländern auch bei den Eltern weiter abzubauen.

Förderunterricht

Mit ausländischen Schülern, die noch schlecht deutsch sprechen, wird im Förderunterricht gezielt die deutsche Sprache, dabei natürlich auch Lesen und Schreiben geübt.

Wichtigstes Prinzip für diesen Unterricht, ist, daß die Schüler ihn nie als Belastung, als "Nachsitzen" empfinden dürfen.

Denn schulisches Arbeiten, das als Strafe empfunden wird, kann nicht erfolgreich sein. Prinzipien, die für den übrigen Unterricht gelten, gelten auch für diese Stunde: größtmögliche Selbstbestimmung im Lernen, lustbetontes, spielerisches Arbeiten; projektorientiertes, herstellendes Üben; gegenseitige soziale Anerkennung.

Vor allem Rollenspiele "vor Ort" sind von großer Bedeutung im Unterricht mit ausländischen Schülern.

Inhaltliches Ziel dieser Arbeit neben dem Sprachlernen ist es, die ausländischen Schüler mit den jeweiligen Einrichtungen bekannt und ihnen den Umgang mit ihnen vertraut zu machen.

Sprachliche und habituelle Kommunikation wird intensiv geübt.

Daß der Lehrer den gesamten Unterricht -so-

wohl in der Regelklasse als auch in der Fördergruppe- in seiner Hand hat, ist eine wichtige Bedingung. Diese Möglichkeit ist nicht immer gegeben (4,6).

Wegen der unbedingt notwendigen emotionalen Hilfe für die Eingliederung der ausländischen Schüler scheint es angebracht, dass der Förderunterricht von dem Klassenlehrer durch geführt wird. Weiterhin ist auch die pädagogische Einstellung des Lehrers wichtig für ein Gelingen der schulischen Arbeit. Wenn der Lehrer erkennt, dass das gleichberechtigte Behandeln aller Nationalitätengruppen mit dem Ziel ihrer gegenseitigen Anerkennung Voraussetzung für das Lernen in der Klasse ist, kann er erfolgreich arbeiten.

Nur dann ist er in der Lage, ihm Unverständliches zu akzeptieren, nur dann kann er sich nach außen für die Kinder einsetzen und so die unterrichtlichen Bedingungen schaffen, die ihm und den Kindern die Arbeit erleichtern.

Tabelle 1. Fördermassnahmen für ausländische Schüler an deutschen Schulen

Vorbereitungsklassen

Zweisprachige Klassen

Intensivkurse

DeutschVorbereitungskurse

Muttersprache anstelle einer Pflichtsprache

Förderstunden-“Förderkurse”

Hausaufgabenhilfe

Stützunterricht

Multinationale Vorbereitungsklassen

Auffangklassen

Nationale Übergangsklassen

Vorbereitungsklassen bzw.
Berufs vorbereitungsjahr

Zweisprachige Übergangsklassen

Muttersprachlicher Unterricht

(Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der BRD:1986)

Literatur

- (1) Auslaendische Schüler in Deutschland. (1980-1994) Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Augst 1995.
- (2) Boos-Nünnig, Ursula (1994): Themenbereich Türkische Mädchen. Berufliche und soziale Situation. In: Boos-Nünning, U. Sozialpädagogische Arbeit mit Türkischen Jugendlichen in der Berufsvorbereitung.
- (3) Bunk, Hans-Dieter (1982): Innere Differenzierung in Grundschulklassen mit hohem Anteil auslaendischer Kinder. S. 235-256. In: Hohmann, Manfred (Hrsg.): Unterricht mit auslaendischen Kindern. Publikationen alfa. München.
- (4) Dietrich, Ingrid (1987) Das Recht auf Muttersprache. In: Demokratische Erziehung. Heft 6, S.4-10
- (5) Röber-Siekmeyer, Christa (1996) Auslaendische Schüler in der Grundschule. S.122-135. In: Sandfuchs, Uwe(Hrsg) Lehren und Lernen mit Auslaenderkindern. Schulstufen und Schulformspezifische Probleme.
- (6) Runderlass des Kultusministers Vom 23.3.1982.
- (7) Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder inder BRD:(1986)